

**Hochschulförderung:** Firmen gehen immer häufiger auf Wissenschaft zu – „Kurzfristigkeit der Projekte“ behindert Entwicklung

# Forschung an Fachhochschulen gedeiht

VDI nachrichten, Düsseldorf, 27. 8. 04 -

Für Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn sind sie die „Innovationsschmieden“ der deutschen Wissenschaft, die „einen ständigen Strom von Wissen und Technologie in die Wirtschaft“ einbringen. Um dies zu belegen, hat das Ministerium eine Studie zur Leistungsfähigkeit deutscher Fachhochschulen vorgelegt. Schwerpunkt lag auf den Forschungsprojekten, die Fachhochschulen im Verbund mit kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) durchführen.

Zwar haben die Fachhochschulen in den zurückliegenden Jahrzehnten stets die Nähe vor allem lokaler Unternehmen gesucht, ihre Forschungsaktivitäten aber waren durch finanzielle und personelle Engpässe häufig begrenzt. Das seit 1992 laufende Förder-



**Der Bund** ist bei Forschungsprojekten der größte Investor, die Wirtschaft hingegen fördert die meisten Vorhaben.

programm des Bundes „Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen“ hat diesen Zustand wenn nicht vollends korrigiert, so doch verbessert. So ist der Anteil der Drittmittel, also der eingeworbenen Forschungsgelder, in den letzten Jahren stetig gestiegen.

Ingenieurwissenschaftliche Inhalte werden in Forschung und Entwicklung nicht mehr losgelöst, sondern in enger Partnerschaft mit ökonomischen und gesellschaftsrelevanten Fragestellungen behandelt. Nach der Anzahl der Projekte rangieren die Firmen bei den Mittelgebern (27 %) inzwischen vor dem Bund (25 %) und den Ländern (23 %). Meist handelt es sich um kleinvolumige, praxisnahe Vorhaben.

„Die Studie sagt viel aus über die Forschungsarbeit an Fachhochschu-

len“, urteilt Nicolai Müller-Bromley, Präsident des Hochschullehrerbundes (hfb), der Interessenvertretung der FH-Professoren. „Die Forschungssituation an den Hochschulen hat sich im vergangenen Jahrzehnt deutlich gebessert.“ Jetzt gelte es, die staatliche Forschungsförderung nicht schleifen zu lassen, um so weitere Unternehmen zu animieren. Die hohe Lehrbelastung sowie das zahlenmäßig knappe Wissenschaftspersonal behindere allerdings weitere Positiventwicklungen. Zentrales Problem sei die Kurzfristigkeit der Projekte, für die Mitarbeiter nur sporadisch eingesetzt werden können. Da die Fachhochschulen neben geringer Bezahlung auch keine Promotionsmöglichkeiten bieten, sähen FH-Absolventen hier keine rosigen Perspektiven, so Müller-Bromley. Seite 35 ws

27. August 2004 Nr. 35

## MANAGEMENT & KARRIERE

**BMBF-Studie:** Forschungsbemühungen fehlt Außenwirkung

# Firmen suchen Nähe zu Fachhochschulen

VDI nachrichten, Düsseldorf, 27. 8. 04 -

Die deutsche Hochschullandschaft befindet sich in einer Umbruchphase. Die Schaffung eines europäischen Hochschulraumes, finanzielle Engpässe sowie die Diskussionen um Juniorprofessur und Studiengebühren sind nur einige Wegbegleiter dieser Neuorientierung.

Die Hochschulen müssen sich also alternative Wege zu Finanzierung und Profilierung erschließen. Das Bundesforschungsministerium will mit seinem Förderprogramm „Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen“ die Zusammenarbeit zwischen Fachhochschulen und Partnern aus der Wirtschaft, speziell kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU), ankurbeln. Von einer jüngst vom Fraunhofer Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI) durchgeführten Studie erhofft sich die Politik weitere Aufschlüsse zum Stand der Forschungs Kooperationen.

Das Fazit: Fachhochschulen decken mittlerweile ein breites Themenspektrum ab. Ingenieurwissenschaftliche Inhalte vermischen sich mit ökonomischen und gesellschaftswissenschaftlichen Fragestellungen. 23 % aller Projekte sind der Informationstechnik zuzuordnen, gefolgt von der Materialforschung (17 %), dem Maschinenbau sowie den Wirtschaftswissenschaften.

Probleme bei der Durchführung von FuE-Aufträgen stellen sich weniger den Firmen als den Hochschulen. Das hohe Lehrdeputat sowie das zahlenmäßig begrenzte

Personal im wissenschaftlichen Mittelbau setzen Projekten natürliche Grenzen. Im Vergleich zu Unis spielen Drittmittel als Einnahmequelle trotz steigender Tendenz eine geringe Rolle. Am höchsten sind sie in Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaften.

Für viele der befragten Unternehmen hatten und haben die Fachhochschulen eine entscheidende wirtschaftliche Bedeutung. Ohne deren Beteiligung seien zahlreiche Projekte vor allem für die hightechorientierten Firmen nicht möglich gewesen. Vorteile bei der Kooperation ergäben sich insbesondere durch „leichte Kommunikation“, „gute Kompetenz“, „deutliche Praxisnähe“ sowie „unbürokratische Abwicklung“. Knapp 80 % der befragten Firmen berichten über gute Erfahrungen mit den Hochschulpartnern.

Unternehmen, die trotz guten Willens keine Zusammenarbeit mit Fachhochschulen pflegen, kennen weder akademische Angebote noch Ansprechpartner. Mit anderen Worten: Es mangelt an der nötigen Außenwirkung von Fachhochschulen. ws

@ www.bmbf.de

### Drittmittel je Professorenstelle an Fachhochschulen



Grafik: © VDI nachrichten 35/04 Dr. H. B. West, hwest@vdi-nachrichten.com

Die **Drittmittel**, also eingeworbene Forschungsgelder, zeigen deutlich die immer noch dominante Technikorientierung von Fachhochschulen.